

45 Aranciata

Wasserfallspitz, Rieserfernergruppe

Die Vergänglichkeit von Eisrouten sorgt bisweilen dafür, dass ungewöhnliche Anstiegslinien an ungewöhnlichen Plätzen entstehen – und das nur zu bestimmten Zeiten. Steht man im Talkessel von Sand in Taufers, so glaubt man die meiste Zeit im Jahr nicht, dass es hier einen Eisanstieg mit den Schwierigkeiten und Dimensionen einer klassischen Westalpenwand geben kann.

Der Wasserfallspitz (2.652 m) ist der westliche Eckpfeiler der Rieserfernergruppe, eine Aussichtskanzel hoch über Sand. Im Sommer ist seine Nordwestseite eine bewaldete, von langen Bachgräben durchzogene und nur im obersten Teil felsige Steilflanke. Im Winter deckt sie der Schnee zu. Aber dazwischen gibt es ein schmales Zeitfenster – vor dem ersten größeren Schneefall, wenn es schon kalt genug ist –, in dem einer der zentralen Gräben zu einer langen, vereisten Kletterlinie wird.

Die ersten rund 700 Höhenmeter sind gestufte Kaskaden in einem Bachbett aus Granitblöcken und Platten, gutmütiges Gelände (WI2–3) mit einer Neigung von selten mehr als 50°. Die Schlüsselstelle ist eine zehn Meter hohe Stufe mit 80° (WI4+). Weiter oben, wo die Rinne ausläuft und sich der Wald in einzelne Baumstreifen auflöst, bieten sich zwei Möglichkeiten: der rechte Ausstieg zum Wasserfalleck (Gietl-Eisendle 2013, M4) und der linke Ausstieg zum Hauptgipfel von Kurt Astner und mir aus dem Jahr 2015. Dieser begeht zunächst eine teils baumbestandene Granitrippe aus

Platten, Blöcken und kurzen Steilstufen (bis III+) und quert dann diagonal nach links über schneebedeckte Platten zum Grat zwischen Wasserfalleck und Hauptgipfel. Mit 1.700 Metern Gesamthöhe reicht die Route fast an eine der großen kombinierten Nordwände in den Berner und Walliser Alpen heran, auch wenn die Schwierigkeiten natürlich moderater sind. Trotzdem verlangt das Gelände ständige Konzentration und erlaubt gerade aufgrund der Abgeschiedenheit keine Fehler!

Auch von der Taktik her ähnelt die Route einem Westalpenanstieg: Wiederholer sollten früh aufbrechen (am besten noch im Dunkeln mit Stirnlampe) und die Schwierigkeiten so gut beherrschen, dass sie den größten Teil oder sogar die gesamte Tour seilfrei gehen können. Denn sie ist lang und auch der Abstieg ist nicht zu unterschätzen: Wir wählten vom Wasserfallspitz aus den NNO-Grat, von dem wir dann bei einer Schulter nach Osten in das gottverlassene Lanebachtal abstiegen. Das Gelände ist dort erst heikel (Platten), dann mühsam (Blockhalden) und schließlich unübersichtlich (Wald). Es gibt dort weiter unten eine Jagdhütte. Wer sie findet, kann sich glücklich schätzen, denn von dort aus führt ein gut erkennbarer Steig bis hinunter zur Reintalstraße. Kurt und ich fanden weder Hütte noch Steig und mussten schließlich zum ersten Mal an diesem Tag unser Seil benutzen, um im Wald über einen überhängenden Felsabbruch abzuseilen. Damit hatte Kurt aber ein neues Gebiet für ein paar Mixed-Routen gefunden, die er wenig später auch gleich beging.